



**Kreisjägerschaft
Mülheim an der Ruhr e.V.**
im Landesjagdverband
Nordrhein-Westfalen e.V.

Kreisjägerschaft Mülheim an der Ruhr e.V. | Postfach 10 16 11 | 45416 Mülheim an der Ruhr

Liebe Frau Kurtzbach,

liebe Frau Bauer,

lieber Herr Heinrich,

redaktion.muelheim@waz.de

lok.muelheim@nrz.de

**Kreisjägerschaft
Mülheim an der Ruhr e.V.**
Waldschule – Lernort Natur

Großenbaumer Straße 232
45479 Mülheim an der Ruhr

Postfach 10 16 11
45416 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 487194

info@muelheimer-jaeger.de
www.muelheimer-jaeger.de

unter dem 29.07.2015 stellten Sie einen Artikel „Familie Sperber hat sich eingemischt“ online. Am 30.07.2015 erschien dieser Artikel im Lokalteil der Mülheimer WAZ, und wie wir uns haben uns berichten lassen, auch in der NRZ

Sie erwecken in diesem Artikel den Eindruck, der Sperber hätte sich erstmals wieder in den Ruhrauen oder in Mülheim angesiedelt.

Diese Aussage ist falsch. Der Sperber ist wie sein großer Bruder, der Habicht, in den Mülheimer Wald- und Parkanlagen seit Jahrzehnten heimisch. Der Eindruck, es gäbe in Mülheim keine Sperber, entsteht leicht dadurch, dass dieser Greif die Deckung und den Baumbestand selten verlässt, um bei der seiner Jagd nicht selbst Opfer von Habichten oder Krähen zu werden. Deshalb gilt unter Naturschützern der Spruch: Sperber und Habicht erkennt man daran, dass man sie nicht sieht“.

Sie zitieren ungeprüft die Behauptung, der Sperber sei gefährdet: „etwa durch die illegale Jagd“ und „der Sperber ist der natürliche Feind der Jäger, weil er auch auf junge Fasanen, Rebhühner oder Hasen geht.“

Frau Piek ist erklärte Jagdgegnerin und diese Aussagen sind so unqualifiziert wie falsch. Ein kurzer Blick in Wikipedia oder ein Anruf bei uns hätte gereicht, dies zu erkennen.

Die Jäger erfreuen sich am Anblick der kleinen Greife und haben Gefallen an ihnen. Der männliche Sperber, der Sprinz, bringt es mit Schnitt gerade einmal auf ca. 240g Körpergewicht, Weibchen auf ca. 250 g. Eine Ringeltaube wiegt im Mittel ca. 500 g. Hasen (bis 7 kg) und Fasanen (1,1 bis 1,5 kg) sind bekanntlich noch einiges schwerer. Rebhühner kommen in Mülheim nicht vor und Fasanen werden hier nicht bejagt.



Der Sperber ist bekanntlich Grifftöter. Das heißt, er tötet, indem er mit seinen Krallen in die Beute eindringt. Diese Jagdtechnik des Sperbers ist effektiv aber für ihn auch gefährlich, da der Sperber den Krampf beim Griff einer Beute nicht bewusst steuern kann. Vergreift er sich an einer zu großen Beute, kann dies seinen Tod bedeuten. Sperber wissen dies und meiden in aller Regel Beutetiere, die größer sind als sie. Die Nahrung der Sperber besteht fast ausschließlich aus Kleinvögeln in der Größe von Meisen, Finken oder Spatzen. Ein weiblicher Sperber wird nur ganz ausnahmsweise eine kleine Taube greifen. Ansonsten greifen sie noch regelmäßig Mäuse und Fledermäuse.

Es gibt im Einzugsbereich der Kreisjägerschaft Mülheim an der Ruhr keinen einzigen Fall der illegalen Tötung von Sperbern durch Jäger. Es gibt für Jäger auch keinen Grund, den Sperber zu verfolgen. Die angebliche Konkurrenz von Sperber und Jäger ist eine Standardlüge von Jagdgegnern, der Sie aufgesessen sind.

Das Töten eines Sperbers ist eine Straftat. Jäger, die Kenntnis von einer solchen Straftat erhalten, bringen sie zur Anzeige. Haben Sie Frau Pick nicht gefragt, warum sie ihre angebliche Kenntnis nicht zur Anzeige bringt?

Sie berichten dann im unmittelbaren Anschluss, Frau Pieck habe zwei tote Mäusebussarde vor zwei Jahren in ihrem Revier gefunden und erwecken den Eindruck, diese seien durch Jäger getötet worden.

Der Bestand der Mäusebussarde beträgt in der Bundesrepublik ca. 200.000 Individuen. Die allermeisten von ihnen sterben eines natürlichen Todes, einige verunfallen. Wenn Jäger Zweifel am natürlichen Tod eines Bussards haben, senden sie den Tierkörper zur (kostenfreien) Untersuchung an eines unserer Staatlichen Veterinäruntersuchungsämter. Wenn ein solcher Zweifel bestanden hätte, wäre es die Pflicht von Frau Pieck gewesen, den Revierinhaber zu verständigen und auf eine staatliche Untersuchung zu bestehen. Wir empfehlen der Stadt Mülheim insoweit eine Nachschulung der Landschaftswächterin.

Nachfolgend lassen Sie unkommentiert und unrecherchiert den „Vogelexperten“ Kretz wörtlich mitteilen: „Jäger griffen zu Gift, Fallen und Schrot..... Auch in Mülheim kennen wir das..... Aus diesem Grund gehen wir auch sehr sensibel mit den Erkenntnissen über unsere heimischen Greifvögel um, veröffentlichen etwa die Brutplätze nicht.“

Da haben Sie sich einen ordentlichen Bären aufbinden lassen!!! Sie selbst veröffentlichen gemeinsam mit zwei bekennenden Jagdgegnern in Ihrer Zeitung den Horst eines Sperberpaares und lokalisieren weiter unten im Artikel den Horst eines Turmfalkenpaares!!! Dass Sie hier instrumentalisiert werden, muss Ihnen doch auffallen.

Richtig ist: Die Mülheimer Jäger kennen ihr Revier. Natürlich sind ihnen in ihrem Revier die Horste der Greife besser bekannt, als irgendeinem anderen. Sind Sie nicht auf die Idee gekommen, Frau Pieck und den „Vogelexperten“ Kretz einmal konkret zu fragen, welches Mülheimer Revier angeblich Greifen nachstellt und welcher Staatsanwaltschaft dies angezeigt wurde, bevor Sie als Journalistin eine solch ungeheuerliche Verleumdung in der NRZ, der WAZ und in deren Internetauftritt in die Öffentlichkeit tragen?



Sie schrieben: „Nicht mehr genug Nahrung in der Natur“ verbunden mit der Behauptung, der Eisvogel und die Sperber „kommen gut miteinander aus.“ Und „vielmehr liefere der Greifvogel seinem hungrigen Nachwuchs im Nest regelmäßig Tauben ab“.

Liebe Frau Bauer, da haben Sie sich nochmals ordentlich veralbern lassen. Die Eisvögel gehören in das Beutespektrum der Sperber. Die Sperber haben die Eisvögel bisher unbehelligt gelassen, weil sie offensichtlich genügend einfachere Beute schlagen konnten. Gäbe es den von Ihnen behaupteten Nahrungsmangel, würde der Sperber natürlich auch dem 40 g leichten Eisvogel nachstellen. Zu der Story, die Sperber lieferten dem Nachwuchs regelmäßig Tauben: siehe oben!

Frau Pieck teilt Ihnen als Besonderheit zum Ende des Artikels mit, einige Kilometer flussaufwärts sei sogar ein Turmfalke zuhause (dem folgt wieder eine Nistplatzlokalisierung).

In den Ruhrauen können sie mit etwas freier Sicht überall Turmfalken beobachten. Sie sind die mit Abstand häufigste Falkenart in Deutschland und Europa und sind zudem auf vielen hohen Gebäuden wie z.B. den Kirchen auch innerstädtisch zu Hause.

Bevor Sie unwahre Äußerungen bekannter Jagdgegner abdrucken, halten wir es für Ihre journalistische Pflicht, auch bei uns Informationen einzuholen.

Die Kreisjägerschaft Mülheim an der Ruhr steht Ihnen mit Fachauskünften jederzeit zur Verfügung. Zögern Sie deshalb bitte nicht uns anzurufen, wenn Sie Informationen zu Wald, Natur oder zu wildlebenden Tieren benötigen. Wir informieren gern, sachkundig und auf Wunsch auch mit seriösen Nachweisen zur weiterreichenden Recherche.

Dieser Artikel war wahrlich kein journalistisches Ruhmesblatt. Wir Jäger sind Kummer mit Jagdgegnern gewohnt und nicht so schnell zu erschüttern. Wir schlagen Ihnen deshalb vor, dass wir über diese Angelegenheit ein persönliches Gespräch führen und die Sache danach für erledigt erklären.

Wenn Sie damit einverstanden sind und uns einladen, schauen die Unterzeichner gern bei Ihnen vorbei.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. Anke Bellingen

gez. Frank Lenz

Presse- und

Vorsitzender

Öffentlichkeitsarbeit

p.s. Die Kreisjägerschaft Mülheim an der Ruhr e.V. ist eine freiwillige Vereinigung von ca. 600 der etwa 800 Mülheimer Jagdscheininhaber, die sich vorrangig der Ausbildung und der Fortbildung der Mitglieder und der naturinteressierten Bürger widmet. So führen wir Jungjägerkurse, Kurse zur Hundeausbildung und zu jagdfachlichen Themen durch und führen Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch die Natur und unterrichten sie in unserer Waldschule im Uhlenhorst.